



# Alljährliches Blatt.

N<sup>o</sup>. 45.

Samstag

den 7. November

1835.

## Historische Erinnerungen aus dem Vaterlande.

November.

1. November 1370. Die Herzöge und Brüder Albrecht und Leopold von Oesterreich bestätigen die Freiheiten der Hauptstadt Laibach.
2. " " 1477. Das Venetianer Aufgebot zieht aus der mächtigen Hafenstadt Venedig, um die über den Tagliamento hinausgeschwärmten Türkenchaaren zurückzudrängen. Mit Hinterlassung rauchender Brandstätten und der Pest ziehen die Horden durch Innerkra in der Gutsa zu.
4. " " 1518. Die Repräsentanten der löbl. H. H. Stände Krains landen zu Barcelona, um ihre Huldigung dem König und nachmaligen K. Carl V. darzubringen.
6. " " 1494 Oswald, Abt von Sittich, stirbt. Er hatte das Kloster, welches die Türken im Jahre 1481 in Brand gesteckt hatten, aus seinen Trümmern wieder aufgebaut.
9. " " 1420. Peter II, Abt von Sittich, stirbt.
14. " " 1791 wird die fürstlich Auerspergische Fideicommiss-Grafschaft Gottschee vom K. Leopold II. zum Herzogthum erhoben.
13. " " 1564 ertheilt Erzherzog Carl, aus der steiermärkischen Linie, dem Bischof von Laibach und dem Abt von Klein, den Vermögenszustand der stark herabgekommenen Carthäuser von Seig und Veprach zu inventiren.
14. " " 1673 wird Maximilian Leopold Rasz, aus edlem Geschlecht entsprossen, zu Stein geboren. Er widmete sich in der Folge dem Priesterstande, und glänzte unter seinen Zeitgenossen eben so durch Gelehrsamkeit, als durch einen tugendhaften Lebenswandel. Sein Bildniß hat kurz vor seinem Tode der talentvolle Maler Mehinger zu Laibach gemalt. Er starb am 12. Dezember 1742.
15. " " 1678 ist die Kirche zu St. Jakob in Laibach von dem verdienstvollen Bischof Thomas Chron eingeweiht und den Jesuiten übergeben worden.
18. " " 1496 stirbt zu Szamobor Engelbert von Auersperg und wird in der Stiftskirche zu Sittich begraben.
19. " " 1805. Gen. rat Solignac rückt in Triest ein, und legt der Stadt eine Kriegsteuer von 6 Millionen Franken auf.
21. " " 1276 trat K. Ottomar alle seine Rechte auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain im Feldlager vor Wien dem K. Rudolph I. ab.
22. " " 1818 erhielt der zum Bischof von Görz ernannte Laibacher Subernialrath Joseph Walland in der hiesigen Kathedralkirche die bischöfliche Weihe.
25. " " 974 erfolgt die Bestätigungsurkunde — datirt von Heiligenstadt — über die von Otto den III. am 30. Juni desselben Jahres gemachte Schenkung eines Theiles des Krainergaues an den Bischof Abraham von Lipen.
26. " " 1749 wird Franz Xaver Zellenz — in der Folge berühmt als Rectordirector an der Universität zu Freiburg — zu Kerschdorf in der Wochein geboren.
28. " " 1772 stirbt Leopold Joseph Graf von Petasszi, Bischof von Laibach, im 67. Jahre seines Alters.

### Unendlichkeit des Himmelsraumes.

Wie groß auch die Entfernung der Erde von der Sonne scheint, so ist sie ihr doch, im Vergleiche mit dem Uranus, nahe. Dieser Planet ist nämlich nicht weniger als 1,843,000,000, Meilen von dem Lichte entfernt, das die Welt erwärmt und erleuchtet. Die Spitze des Planetensystems bildend, kann er die Squ-

ne nicht größer sehen, als wie die Venus. Die Erde kann nicht einmal mittelst eines Telescops einem so entfernten Körper sichtbar seyn. Aber der Mensch, der Bewohner der Erde, durchbringt die unermesslichen Räume des Systems, zu dem sein Planet gehört; er nimmt den Durchmesser seines Kreises als die Grundlinie eines Dreiecks, dessen Spitze in die Sterne reicht. Wie erhaben auch dieser Gedanke ist, so erweist er sich

doch nicht als vollkommen richtig, denn die sichtbaren Stellungen der Erde erscheinen uns, trotz der jährlichen Revolutionen der Erde, doch nicht merklich verändert; und trotz aller Hilfsmittel, die sowohl der Fortschritt der neueren Astronomie, als auch die Vervollkommnung der Instrumente dargeboten, ist es noch immer zweifelhaft, ob eine merkliche Parallaxe auch auf der uns nächsten dieser fernen Sonnen entdeckt werde. Wenn ein Fixstern die Parallaxe von einer Secunde hätte, so betrüge dessen Abstand von der Sonne 20,500,000,000,000 Meilen. In solcher Entfernung schwindet nicht nur allein die Erdkugel zu einem Punkte zusammen, sondern das ganze Sonnensystem, in dem Brennpunkte des mächtigsten Telescops gesehen, könnte mit dem Faden eines Spinnengewebes bedeckt werden. Der Lichtstrahl, der 200,000 Meilen in einer Secunde durchfliegt, würde 3 Jahre 7 Tage brauchen, um diesen Raum zu durchdringen. Einer der uns nächsten Fixsterne könnte drei Jahre entzündet oder verlöscht seyn, bevor wir ein so wichtiges Begebniß nur merken. Doch ist auch diese Entfernung noch klein, verglichen mit der der entferntesten Körper, die am Firmamente sichtbar sind. Die Fixsterne sind ohne Zweifel leuchtende Körper wie die Sonne; es ist daher wahrscheinlich, daß sie einander nicht näher sind, als die Sonne dem nächsten von ihnen ist. Viele der Sterne, die uns in der Milchstraße und andern Nebelstücken als einander ganz nahe erscheinen, mögen in der endlosen Ausdehnung des Raumes weit auseinander liegen, ja, um viele tausend Räume mögen sie von einander entfernter seyn, als der erste dieser Sterne von uns, und das Licht braucht wohl Tausende von Jahren, um zur Erde von jenen Sonnenmyriaden zu gelangen, von denen unser Planet nur der dunkle ferne Genosse ist.

### Die Riesenschlange und der Matrose.

Die unendliche Zahl giftiger Schlangen in allen Theilen Indiens ist ein sehr großes Hinderniß für die Genüsse und Vergnügungen der Bewohner. Furcht und Angst begleitet jeden ihrer Schritte, in ihren Häusern sind sie oft selbst der Gefahr Preis gegeben, und der mutigste und entschlossenste Mann muß sogar diesen Thieren weichen.

Das größte dieser furchtbaren Thiere ist die Riesenschlange (*boa constrictor*). Sie wird von den Einwohnern keineswegs als die gefährlichere und schädlichere betrachtet, weil ihr Biß nicht giftig ist, und wegen ihrer Größe die Gefahr eines Ueberfalls sich vermindert. Der Name *Boa* ist übrigens keine neue Benennung; denn schon Plinius, welcher ohne Zweifel durch größere europäische Schlangenarten darauf aufmerksam gemacht worden war, nennt ihn. Der Name

selbst ist übrigens von der Meinung hergeleitet, daß diese Thiere sich unter die Herden drängen, um den Kühen die Milch auszusaugen.

Die *Boa constrictor* wird nur in Ostindien und in Afrika gefunden, und ist die größte aller Schlangen. Ihre gewöhnliche Länge im Durchschnitt ist 30 Fuß, aber oft erreichen sie dieselbe bis 40, 50, ja selbst bis zu 60 Fuß, und nehmen deßhalb unter den kriechenden Thieren den Platz ein, welchen der Elefant unter den vierfüßigen, und der Wallfisch unter den im Wasser lebenden Geschöpfen behauptet. — Obwohl sie lange im Zustande der Erstarrung liegen, so nehmen sie dagegen, wenn sie hungrig sind, alle Lebhaftigkeit an; sie fallen dann alle Thiere ohne Unterschied und selbst den Menschen an. Als Belege dazu mag folgende Erzählung dienen.

Der Capitän eines Kauffarteschiffes sandte auf seiner Fahrt nach Kalkutta ein Boot nach einer kleinen nahe gelegenen Bucht ab, um daselbst einige frische Früchte einzukaufen. Als die Mannschaft das Ufer erreicht und daselbst angelegt hatte, ging sie ans Land, und ließ einen Matrosen im Boote zurück, um daselbe zu bewachen. Während ihrer Abwesenheit legte sich der von Hitze ermattete Matrose unter den Sitz des Bootes, und bald versiel er in tiefen Schlaf. Eine *Boa*, die unter den Ästen eines am Ufer stehenden Baumes auf Beute lauerte, bemerkte nicht so bald den sorglos Schlafenden, als sie sich plötzlich herabstürzte, das Boot erreichte, und eben so schnell sich schon um ihr Opfer gewunden hatte, um den Mann zu erdrücken, als glücklicherweise seine Kameraden zurückkehrten, und durch mehrere glückliche Angriffe, besonders durch das Zerschneiden der um den Baum geschlungenen Theile, das Thier tödteten, und so ihren Gefährten vom Tode erretteten. Es ergab sich, daß dieses Ungeheuer nicht weniger als 62 Fuß lang war.

### Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Seit einigen Tagen hat zu Carlshruhe Hr. Joseph Faber, von Riegel, eine Sprechmaschine aufgestellt. Ein vieljähriges Studium der Sprachorgane und ihrer besonderen Einrichtungen hat den Hrn. Faber zu der Ueberzeugung geführt, daß die menschliche Sprache künstlich nachgeahmt werden könne, wenn man die Organe derselben so nachbilde, daß sie die entsprechenden Einrichtungen erfüllen. Nach unzähligen Versuchen, welche mit der Stimme eines Kindes jeden der Laute hervorbringt, deren Combinationen die Sprache der

Menschen bilden. Da er nun durch seinen Mechanismus auch die Combinationen möglich gemacht hat, so ist er im Stande, jedes beliebige Wort klar und deutlich auszusprechen. Diese innere Einrichtung der Maschine behält, wie billig, Hr. Faber als sein Geheimniß; die sichtbare äußere Vorrichtung hat nur die willkürliche Bewegung der inneren Organe zum Zwecke, und besteht aus einem einfachen Systeme von Hebeln, welche durch 16 Tasten in Bewegung gesetzt werden. Jede dieser Tasten entspricht einem der Elementarlaute, durch deren Verbindung das verlangte Wort von dem Spieler gefordert wird. — Die Sprechmaschine des Hrn. Faber hat demnach eine Aufgabe gelöst, welche früher als unmöglich betrachtet wurde, und wenn sie jedem Gebildeten ein lebhaftes Interesse einflößen muß, so wird sie besonders dem Physiker, Physiologen u. s. w. höchst merkwürdig werden, wenn er sich erinnert, welche sonderbare Meinungen über die Bildung und Articulation der menschlichen Sprache zu Tage gefördert worden sind.

### Miscellen.

Der Morning-Herald bemerkt: „Die Tariffe auf den englischen Dampfschiffen sind so sehr ermäßigt worden, daß auf einigen derselben im Norden des Landes gegenwärtig die Meiste für den Reisenden noch nicht einmal einen Heller kostet!“ Es wird lange dauern, bis die Dampfwagen diese Wohlfeilheit übertreffen werden.

Holländische Berichte enthalten einen Bericht von einer merkwürdigen Fahrt, welche eine Frau aus Neu-Amsterdam in Surinam gemacht hat. Diese Frau war mit einem kleinen Boot nach Paramari o gesegelt, um dort Lebensmittel zu kaufen. Auf der Rückkehr geriethen die Schiffslute, zwei Neger, miteinander in Streit, fielen bei ihrer Schlägerei beide in die See und ertranken. Die Frau mit ihrem Boot, sich selbst übertassend, trieb 3 Tage in der offenen See herum, bis sie endlich bei Berbice an die Küste des englischen Guinea gelangte, von wo sie auf Kosten der englischen Verwaltung in ihre Heimath zurückgeschickt wurde.

Anweit Ritba, einer von kaum 100 Menschen bewohnten kleinen einsamen englischen Felseninsel, mitten im atlantischen Ocean, strandete kürzlich eine Brigg, deren 11 Mann starke Besatzung genöthigt war, sich in die Barke zu retten und auf der Insel zu landen. Sie blieben dort beinahe 14 Tage, ehe sich eine Gelegenheit fand, nach Skye an der Küste von Schottland überzuschiffen. Die gesammten Unkosten der 11 Mann für den vierzehntägigen Unterhalt betragen 1 Thaler 20 Groschen.

Es ist ein bekanntes Mittel, zur Beförderung der Reife des Obstes, die Wände schwarz anzustreichen. Ein Herr Bauchard de Montcornet bringt nun diese Sache neuerdings wieder in Erregung, behauptet aber, daß man noch weit besser zu seinem Zwecke gelangt, und noch früher reifes Obst erzielt, wenn man die Spalierwände, statt sie mit schwarzer Farbe zu übertünchen, mit Schieferplatten belegt. Trauben, welche auf solchen Schieferplatten ruheten, waren seiner Angabe nach schon ganz schwarz, während andere Trauben an derselben Wand, die jedoch keine Unterlage von Schiefer hatten, noch ganz grün waren.

Unlängst hat ein Franzose eine neue Methode erfunden, das Getreide aufzubewahren. Dieser Mann, ein Pächter, hatte nämlich unter die Getreidehaufen, die so eben auf die Speicher gebracht worden waren, Nußbaumblätter geworfen, welche man grün abgerissen hatte. Diese Haufen wurden nun von Zeit zu Zeit aufgerührt, so daß jedes Korn mit den Blättern in Verührung kommen konnte. Nach Verlauf eines Jahres, wurden wieder frische Blätter unter das Getreide gemengt. — Diese Blätter, die sehr bald trocknen, lassen sich beim Werfen des Getreides, wenn man es zum Verlaufe zurecht, leicht absondern. Der starke eigenthümliche Geruch, den diese Blätter den Körnern mittheilen, dauert zwar noch beim Mahlen fort; allein er verschwindet ganz beim Gähren des aus solchem Mehle eingemachten Teiges und beim Backen; das Brod hat einen reinen Geschmack und ist vollkommen gut.

Nach einer Uebersicht, die in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften im Mai 1834 vorgelegt wurde, betrug die Einfuhr von Blutegehn in Frankreich im Jahre 1817 nicht mehr als 5900 Stück, im kleinsten Werthe auf 177 Franks geschätzt. Im Jahre 1825 betrug sie über 9 Millionen, in einem Werthe von 271,000 Fr.; im Jahre 1826, 21 Millionen, Werth 650,000 Fr.; im Jahre 1827, 33 Millionen, Werth 1 Million; im Jahre 1828, 26 Millionen, Werth 800,000 Fr.; 1830, 33 Millionen; 1831, 36 Mill.; 1832, 57,487,000 Stück, Werth 1,724,610 Fr.

Die Geschwindigkeit des Blitzes beträgt ungefähr 40,000 bis 50,000 Fuß in einer Secunde. Aber er durchläuft selten mehr als 6 bis 700 Fuß in gerader Linie, ohne einen Absprung zu machen, scheint aber auch nie mehr als 5 Absprünge zu machen, und der letzte Strahl, mit welchem er erlischt, scheint immer schon matter als die vorigen. Ein Naturforscher schreibt das Abprallen des Blitzes oder seinen zickzackartigen Lauf der verdichteten Luft zu, und nimmt an, daß bei einer allzu großen Verdichtung der vor dem Blitzstrahl

hergedrängten Luft diese ihn nöthigt, seine Richtung zu ändern. Er vergleicht die Erscheinungen des Blitzes mit denen beim Abfeuern des Geschützes. Wenn man mit bloßem Pulver aus Kanonen schießt, so reißt der Druck der Luft, selbst in Entfernungen, die weit über die Länge des sichtbaren Feuerstrahls hinausliegen, Bretterwände um. Alles beweiset, daß unter solchen Umständen eine ungemein starke Verdichtung der Luft vorgehe.

Der Geschmack ist nicht bei allen Nationen gleich. So haben die türkischen Damen die heftigste Abneigung gegen den Thee, welchen die englischen so sehr lieben. Die Krabben, Seekrebse, Muscheln und Austern, die den Gaumen der europäischen Feinschmecker so angenehm kitzeln, werden von den Morgenländern verachtet, welche denselben große Heuschrecken vorziehen. Ein Becher Fischebraten ist ein leckerer Genuß für einen Lappländer, und manche Völker in Amerika essen nichts so gern als Ameisen und ihre Larven. Wenn der Capitän Parry die Eskimos ruhig erhalten wollte, um sie mahlen zu lassen, gab er ihnen von Zeit zu Zeit ein Talglicht zu essen. Das Murrelthier ist der größte Leckerbissen der armen Alpenhirten.

Die höchste bewohnte Gegend auf der Erde hat bis jetzt Gerard in einem Thale des Himalaya nachgewiesen. Er fand nämlich hier ein Dorf, das 14,700 Fuß über der Meeresfläche liegt, und dessen Felder bei 14,900 Fuß Höhe noch eine gute Roggenernte gaben. Früher hieß man Antifana und die Stadt Potosi, beide in den Anden, für die höchsten Menschenwohnungen. Erstere ist 13,265, letztere 13,000 Fuß hoch.

Auf der Insel Cuba befindet sich ein Baumwollenbaum, der 100 Fuß hoch ist. Der Stamm steigt bis zur Höhe von 65 Fuß glatt und astlos hinan und hat 3 Ellen vom Boden einen Umfang von mehr als 27 Fuß. Ueber jener Höhe streckt der weiße, glatte Stamm seine Aeste wagerecht aus, die einen mächtigen Wipfel bilden, welcher, nach Messungen, einen Umkreis von 165 Fuß bedeckt. Dieser ungeheure Baum ist eine Welt für sich und wird von Millionen bevölkert. Die wilde Ananas gedeiht auf seinem Wipfel. Die Baccharis reben schlingen sich um seine Aeste und hängen wie Seile auf die Erde hinab, wo der durstige Wanderer in diesem quellenlosen Lande sie abschneidet, um mit ihrem süßen milchigen Saft sich zu laben. Diese Reben dienen noch zu einem andern Zwecke der Natur. Mäuse, Ratten und andere Thiere, welchen es schwer werden möchte, den glatten Stamm hinaanzuklimmen, können

leicht an den Reben hinauffsteigen, um das Wasser zu trinken, das Regen und Thau zwischen den Reben- und Ananasblättern absegen.

Das merkwürdigste Automat verfertigte Canus zur Betustigung Ludwig XIV. Es war dies eine kleine Kutsche, die von zwei Pferden gezogen wurde, worin eine Dame saß, und hinter welcher ein Bedienter und ein Page aufstanden. Sobald diese Maschine an dem einen Ende eines Tisches von gehörigem Umfange aufgestellt wurde, knallte der Kutscher mit der Peitsche, die Pferde setzten ihre Füße ganz nach Art der Natürlichen in Bewegung, und zogen die Kutsche nach sich; wenn dieselbe an dem andern Ende des Tisches anlangte, wendete sie um, und fuhr dicht am Rande fort. Sobald sie auf dem Platz anlangte, wo der König saß, hielt die Kutsche; der Page stieg ab, öffnete den Kutschenschlag, die Dame stieg aus, und überreichte dem König mit einer Verneigung eine Bittschrift, die sie in der Hand trug. Sie wartete einige Augenblicke, dann verneigte sie sich abermals, und stieg wieder ein; der Page schloß den Wagen, stieg hinten auf, der Kutscher knallte wieder mit der Peitsche, und das Fuhrwerk rollte davon.

## THEATER - NACHRICHT.

Dienstag den 10<sup>ten</sup> November 1835 wird im hiesigen ständ. Theater aufgeführt:

„ZUM VORTHEIL DES KOMIKERS FRANZ WALLNER,“  
zum ersten Male:

„DIE FAMILIE KNIERIEM, ZWIRN  
UND LEIM,“

oder:

„DER WELT - UNTERGANGS - TAG.“

ZWEIFTER THEIL.

VON

„LUMPACI - VAGABUNDUS.“

Local-Posse in zwei Acten

VON

J. NESTROY.

Musik von Adolph Müller.

Dieses an äußerst comischen Scenen reiche Local-Stück ist die Fortsetzung der so beliebten Pöge: „Der böe Geist, Lumpaci-Vagabundus.“ Da selbes noch überdiess diese erste Local-Posse ist, welche im Laufe des heurigen Theater-Curses zur Darstellung kommt, so glaubt der ergebenst Gefertigte mit froher Zuversicht einem zahlreichen Besuche der P. T. Theaterfreunde entgegen sehen zu können. Es macht daher zu dieser Vorstellung seine ergebenste Einladung

Franz Wallner,

Comiker des hies. ständ. Theaters.